

XXVII. Discours : Beschreibung eines verliebten Einsidlers

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **2 (1722)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-248529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der
Neuen
Gesellschaft
XXVII. DISCOURS.

Nunc scio quid sit amor duris in co-
tibus illis.

Virg. Eccllog. VIII.

Nuch in den grösten Wildnussen er-
fahret man seltsamme Liebes-Geschich-
ten.

Der Vernische Spectateur gefallet uns
ziemlich wohl / sagen verschiedene /
allein er ist zu ernsthaft / er lasset
sich nicht genug angelegen seyn /
seinen Leser mit anmuthigen Begebenheiten

C c

34

Zweyter Theil.

zu underhalten ; Fernando hat es wohl getroffen in dem anderen Discours , und Wilhelm Tell in dem sibenzehenden. Recht ihr meine Herren Leser / es bräucht nur dann und wann zu melden / wir wollen uns best möglichst nach euerem Verlangen verbessern ; Wir haben selbst beobachtet / daß / weilen man bey uns in grosser Zärtlichkeit ohne sonderliche Arbeit lebet / man gern etwas von Liebes = Händlen siehet : Allein wir beobachten auch / daß man gern schmähen höret. Es ist schon gut / wir wollen künfftig = hin diese Reglen beobachten / damit wir den Credit unsers Frentag = Blätleins erhalten. Diejenigen / so auß ihren oder Oberkeitlichen Einkünfften vernüglich leben können / belustigen sich / wann sie etwas lustiges und ihrem Temperament angemessenes zu sehen bekommen. Andere / die da glauben ungemeyne Verdienste zu besitzen / und wegen ihres Herkömens vermeinen in der Befügsamkeit zu seyn / verschiedene Ehren = Aempter bedienen zu können / und dennoch wegen Menge der Burgeren nicht darzu gelangen / hören gern / so ihnen jemand in den Kram redet / und mit ihnen die Gall wider verschiedene Mißbräuch außstosset : Diesen wollen wir künfftig = hin / so weit als einem Spectateur , der weder in der Kirch / noch auff dem Raht = Haus was zu thun hat / erlaubet ist / auch zu gefallen reden / Disßmal wollen

len wir denen / so an angenehmen und kurtzweiligen Intriguen sich belustigen / gegenwärtigen Discours widmen.

Mich hat schon oft gewunderet / warumb man sich in unserem Land nur mit frembden Liebes = Geschichten unterhalten müsse / da man doch auch in diesem Stuck nicht nöhtig hätte / sich frembder Waaren zu bedienen. Franckreich und Teutschland geben uns täglich ganze Wägen voll von allerhand Romans, nur allein die Schweizer bringen ihr Leben allem Ansehen nach in der stillen Unschuld / ohne die geringste Liebes = Flammen durch; Keiner der seine Feder den Helden = und Hirten = Geschichten gewidmet / hat jemahls / meines Wüssens von einigem Schweizer Meldung gethan / gleich als ob sich in unserem Climat nicht Menschen befunden / die auff eine so angenehme und verschmitzte Weis ihre Liebes = Handel zu führen wissen wie andere / die sich an frembden und aufferen Orthen befinden. Nein / die Schweizer haben es in diesem Stuck so wohl als andere auf das höchste gebracht; Diese so angenehme Nase = rey findet sich so wohl bey denen / so ohnweit von den Schnee = Bergen wohnen / als an deren; so die hitzigsten Länder Europæ innen haben. Allein auch dieses dienet billich den Schweizeren zum Lob; Hat der eint und andere durch List eine sonderbahre Schönheit eroberet / so ist er vernügt / und freuet sich ü-

ber seinen erhaltenen Sieg / ohne seine Liebes = Grillen und Schloff = lose Nacht der ganzen Welt bekannt zu machen : Ich bin daher im Zweifel / ob diese meine Beschreibung eines galanten Wald = Bruders günstig werde aufgenommen werden : Allein es ist umb diesen Probier = Streich zu thun / kommt man übel auff mich zu sprechen / so habe ich dennoch die Welt mit keinem grossen Band von verliebten Sachen / wie etwann Menantes, Talander, Selamintes, und andere beschwäret ; Ist man darmit zufrieden / so kan ein ander mal ein mehrers von dergleichen Sachen eingebracht werden / welchen bey uns weder an wohl = gestaltem Frauenzimmer / welches junge Leuth zu Sinn = reichen Liebes = Anschlägen verleiten kan / noch an solchen Manns = Persohnen / die auff der Schaubühne der Verliebten ihre Persohn trefflich wohl vorstellen / nicht der geringste Mangel ist.

Ich habe ohnlängst mit etwelchen Freunden unsere Eydgnoßschafft durchreiset / damit vollkommene Wissenschaft von der Schweiz / die den meisten Einwohnern unbekannt ist / zu erwerben. Kein Orth / so von einicher Wichtigkeit zu seyn schiene / wurde von uns aufgelassen / daher als wir ohnweit Einsidlen / allwo ein grosser Theil Europæ seine Andacht zu verrichten gewohnt / ein kleines Heußgen sambt einer wohl = gebauten

bauten Cappell auff einer Höhe erblicket / wir uns vorgesezt / bey dem andächtigen Besizer dieser angenehmen Wiltnuß unsere Einkehr zu nehmen; Kaum waren wir bey dieser Behausung angelanget / so wurden wir von dem einsammen Hauß = Herren höflich empfangen / in seine Einsidlerey geführet / und über Verhoffen stattlich bewirthet; so daß wir so wohl ab der Aufwart als der Höflichkeit dieses in einer solchen Einsamkeit wohnenden Menschen bestürzet waren. Wir befragten ihne / auß was Anlaß er sich vorgenommen hätte die menschliche Gesellschaft zu verlassen / und sich in diese Einsamkeit zu begeben; Darauff er uns dann bedeutet / daß er in seiner Jugend eine sonderbahre Lust zu den Wissenschaften gehabt hätte / daher er auch mit Hilff der Jesuiten so weit gekommen wäre / daß er ohne Mühe einen Römischen Poeten hätte lesen und verstehen können / weilen er aber zu dem verdrießlichen Kloster = Leben sich nicht hätte bequemen wollen / so wäre er von seinen Elteren / die so wohl von sonderlichem Herkommen als Vermögen gewesen / zu einem Kriegs = Mann gewiedmet worden / worauff er dann alsobald unter eine Frankösische Fahnen geschworen / in welcher Lebens = Arth er auch bey 6. oder mehr Jahren zugebracht; Er hätte aber in dieser Zeit durch Lesung guter Bücher / und in dem täglichen Umgang mit lustigen

und erfahrenen Leuthen so viel gelehret/ daß ihm entlich ab allem dem / so man in der Welt hoch halte/ geecklet/ weßwegen er nach dem Absterben seiner Elteren das meiste seines Vermögens an diese Behausung und Cappell gewendet / allwo er nun sambt einem Leib = Knaben / dessen er sich zu Verrichtung seiner Nohtwendigkeiten gebrauche / in höchstem Vernügen seine Zeit/ theils mit andächtigen Verrichtungen / theils dann auch mit Lesung allerhand Geist = reichen Bücherey / deren er eine grosse Anzahl bey sich hatte / durchbringe. Indem wir aber mit diesem Gespräch in seinem anmühtigen Garten beschäftiget waren / sahen wir eine so vollkommene Schönheit stracks gegen dieser Cappell dieses Lieb = reichen Einsidlers zuenlen / daß wir alle so bald begierig waren / sie bey nahem in ihrer Andacht besser zu betrachten. Ein Reis = Geferte von uns / dessen Temperament mit den Neigungen des Wald = Bruders in ziemliche Vergleichung kommt / hatte gleich einen Verdacht auf unseren andächtigen Bilgrim / und bahte ihne deswegen mit uns in sein Gotts = Haus zu gehen. So bald waren unserm Freund die Wort nicht von den Lippen gefallen/ so beobachtete/ daß jenem die Liebe in den sonst blassen Wangen eine Röhte abgejaget / darauß ich dann nicht minder geschlossen/ die Andacht dieser zweyen Menschen wäre mit einer aufferordentlichen Liebe vermendet.

menget; Ich betroge mich auch nicht in meiner Muhtmassung / dann so bald wir die wohl- auffgeführte / und von Köstlichkeiten glänzende Kirch betraten / befande sich diese Schöne in höchster Andacht / und schiene in gröster Einbrünstigkeit ihr Gebätt zu verrichten / allein die öfftere brünstige Blicke / die Erröhtung ihres Angesichts / und die unzählbaren Seuffzer / welche nicht Wolckens werts zu steigen schienen / gaben genugsame Proben / daß ihre Andacht ein blosses Lippen- Werck / und daß in dieser Kirch eine tägliche Versammlung zweyer Verliebten seye. Ich glaubte deswegen auch / daß unsere Gesellschaft bey so bewandten Sachen nun mehr verdriefflich / als angenehm falle / weil sie vil leicht eine solche Andacht mit einander vor hatten / zu welcher frembde Gäste wenig beytragen wurden / daher wir dann mit schuldisger Danck- Bezeugung Abscheid nahmen / und von dem Bedienten dieses Verliebten einen langen Weg begleitet wurden / welcher uns dann bekennet / daß sein Herz alle seine weltliche Absichten in den Wind geschlagen / und diese Einsidleren neben diesem Felsen / allwo zwey heilige Männer von zwey Häsferen des Christlichen Nahmens wären ermordet worden / erbauet hätte / weilen ein Edelmann ohnweit dar wohnete / dessen einige Tochter der andächtige Einsidler so brünstig liebte / daß er ihro zu gefallen / weilen sie
 seine

seine Aufrichtigkeit mit inniglicher Gegen = Liebe vergolte /
 dis Gottes = Haus erbauet / welche nun alle Abend ihre An-
 dacht an diesem Orth zu verrichten pflegte; Es hätte auch die-
 ses so liebens = würdige Frauen = Zimmer in kein Kloster sich ste-
 cken / noch in frembde Arme übergeben wollen / weil sie zu
 beyden Seiten sich vorgesezt / ihr Leben ohne das beschwär-
 tliche Ehe = Band / welches öffters under Verliebten die ver-
 hofftete Vernügung mehr zu Boden wurffe / als aber
 befürderte / in Unschuld und Andacht zu beschliessen:
 Er seiner Seyts könne bezeugen / daß diese Liebe in einer
 ganz untadelhaften Hochhaltung bestehe / die diese an-
 dächtige Liebhabere gegen einander trügen / und ihr heiliges
 Leben wäre darneben so bekannt / daß diese Freundschaft auch
 bey den böshafftigen die geringste böse Nachred nicht erwe-
 cket hätte. Per me sint omnia protinus alba. Ich
 wills ihnen gern glauben / weilen ich weiter nichts weiß / als
 was uns von dem Leib = Knaben dieses vernügten Wald = Bru-
 ders weiß gemacht worden. Die Liebe ist eine allgemeine Be-
 gierd / von welcher die grösten Männer in der Welt sich nicht
 los machen können / will es also auch einem sonst andäch-
 tigen Einsidler nicht mißdeuten. Darneben muß ich bekem-
 nen / daß obschon sonst diese Passion mehr als keine andere
 stätigs Unruh mit sich führet / dennoch dieser Verliebte mit
 nichten in das Register der Unglückhafften anzuschreiben ist;
 Er ware der einiche Besizer dieser Schönheit; Er hatte sich
 nicht von der Eifersucht seiner Mitbuhleren zu befürchten /
 er hatte keinen gefährlichen Zwenkamppf von einem fremb-
 den Liebhaber zu erwarten; Die Andacht brachte ihm das
 was er einig verehrete täglich / so bald die Morgen = Röhte
 die Finsternuß vertrieben vor die Augen / und ehe die Nacht
 die ihm nach = gelegene Felsen beschattete / hatte er das Ver-
 nügen / seiner Gebietherin einen geruhigen Schlaf anzuwün-
 schen / worauf ich dann leichtlich geschlossen / daß sich diese
 rühmen können / es lebend wenig Menschen in so vollkomme-
 ner Zufriedenheit / daß sie ihr Leben gleich ihnen vernügt hin-
 bringen solten.

Salindo.

